

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wils. Gramm. — Redaktion: Wils. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Rostockerstraße 9, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 \mathcal{M} , unter Kreuzband 80 \mathcal{M} pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar künftigen Jahres beginnt die „Neue Tischler-Zeitung“ ein neues Quartal und tritt damit in ihren fünften Jahrgang.

Wir können mit Genugthuung auf das letzte Jahr zurückblicken, denn wir haben uns nicht in unseren Hoffnungen getäuscht. Unser Leserkreis hat sich bedeutend erweitert und die Zahl unserer Abonnenten erheblich vergrößert, wodurch wir denn auch in den Stand gesetzt wurden, in unsern Leistungen ebenfalls Fortschritte machen zu können. Wir wollen indessen bei dem bisher Erreichten durchaus nicht stehen bleiben, wir wollen danach streben, immer mehr und Besseres zu bieten und haben deshalb beschlossen, mit Beginn des neuen Jahres bei jeder Nummer eine Textbeilage erscheinen zu lassen, ohne die bisher gelieferten Entwürfe für Tischlerarbeiten einzuschränken, und ohne Preisauflage!

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die uns aus dieser Neuerung entstehenden bedeutenden Mehrkosten durch zahlreiches Abonnement gedeckt werden.

Dafür wollen wir uns bestreben, unsere Zeitung immer mehr und mehr zu dem zu machen, was sie sein soll, nämlich ein wünschenswerthes Organ für jeden Tischler, welcher für die Interessen unseres Gewerbes wirksam eintreten will. Unsere Zeitung soll das geistige Eigentum aller Abonnenten sein und jeder ist als Mitarbeiter willkommen.

Aus diesem Grunde machen wir aus unserer Zeitung auch kein Annoncenblatt, würden wir dieses thun, so könnten die Mehrkosten allerdings leicht gedeckt werden, denn wir haben Hunderte von Annoncen zurückgewiesen und nehmen, um den Raum zu sparen, bedingungsweise nur solche auf, welche wir im Interesse unserer Leser für nützlich erachten.

Wir beschließen mit dieser Nummer den vierten Jahrgang unserer Zeitung mit dem Bewußtsein, unser Bestes gethan und unsere Abonnenten befriedigt zu haben, und in der Hoffnung, daß unserer Zeitung durch unsere bisherigen Abonnenten immer mehr Abonnenten zugeführt werden.

Die „N. T. Z.“ erscheint wie bisher am 1. und 15. eines jeden Monats und kostet von jetzt ab, durch die Post bezogen per Quartal 70 \mathcal{M} , 1 Exemplar per Kreuzband 80 \mathcal{M} , 2 Exemplare an eine Adresse à 75 \mathcal{M} , 3 bis 10 Exemplare

à 70 \mathcal{M} , 10 bis 50 Exemplare à 65 \mathcal{M} . Bei Bestellungen von 50 und mehr Exemplaren unter einer Adresse, sowie für Vereine werden noch besondere Vergütungen schriftlich vereinbart. Wir ersuchen unsere Abonnenten, besonders aber die Filial-Expediten, die Bestellungen für das erste Quartal 1883 recht bald zu machen, damit wir in der Lage sind, die Höhe der Auflage annähernd bestimmen zu können. Wir werden vor der nächsten Nummer eine bedeutende Anzahl mehr drucken lassen, um dieselbe als Probenummer versenden zu können und bitten unsere Abonnenten um gütige Einsendung von Adressen.

Bestellungen für das 1. Quartal 1883 werden entgegen genommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expediten, sowie bei der Expedition, Rostockerstraße 9, St. Georg, Hamburg. Hochachtungsvoll

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“

Noch ein Wort an unsere Abonnenten.

Wir haben schon in Nr. 18 d. Jahrganges die Bitte ausgesprochen, daß diejenigen unserer Abonnenten, welche die Zeitung bisher einzeln per Kreuzband bezogen, sofern dieselben festen Wohnsitz haben, bei den Postämtern abonnieren möchten. Unsere Bitte ist auch nicht unbeachtet geblieben, indem sich die Zahl der bisherigen Post-Abonnenten verdoppelt hat, indessen hat eine Abnahme der Einzel-Abonnenten, welche dieselbe unter Kreuzband beziehen, entsprechend Weise doch nicht stattgefunden, wodurch die Arbeitslast dieselbe geblieben ist. Um nun bei der Expedition Kosten zu ersparen, wiederholen wir unsere Bitte nochmals und bemerken, daß der Preis derselbe, ja noch ein geringerer ist, die Zustellung aber eben so pünktlich erfolgt, nur ist das Abonnement rechtzeitig, möglichst 8 Tage vor dem 1. Januar aufzugeben. Gleichzeitig bitten wir noch, uns vorher zu benachrichtigen, damit wir nicht doppelt zu senden brauchen.

An die Vorstände der Fach- und Interessen-Vereine, deren Anzahl in erheblichem Maße begriffen ist, richten wir noch die besondere Bitte, uns rechtzeitig die Zahl der Abonnenten mitzuteilen, wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Zahl derselben eine erhebliche Steigerung erfahren wird und zwar umso mehr, als unsere Zeitung allgemein als das offizielle Organ dieser

Vereine anerkannt ist. Den genannten Vereinen wird der Raum der Beilage stets zur Verfügung gestellt und werden wir alle Versammlungsberichte, welche an uns eingesandt werden, in dieser veröffentlichten.

Kurz gehaltene Annoncen und Versammlungs-Anzeigen werden gratis angenommen und bei Bestellung von mindestens 20 Exemplaren an eine Adresse tritt die den Vereinen gewöhnliche Preisermäßigung ein, dadurch wird ohne Centralisation ein gemeinsames Band geknüpft und kann alles Gute und Nützliche, das durch den einen oder anderen Verein geschaffen, Gemeingut Aller werden. Auf diese Weise können die Vereine ihre Hauptaufgabe mehr und mehr lösen und diese ist: „Das geistige und materielle Wohl ihrer Mitglieder zu fördern.“

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“

Die Möbel-Industrie

auf der
bayerischen Landesausstellung in Nürnberg.

(Bericht des Fachvereins daselbst.)

(Fortsetzung.)

Die Firma Ziegler & Hauck aus Fürth stellt einen schwarzen Salon aus, entworfen von Professor Walter in Nürnberg. Trotzdem derselbe nach gelungenen Entwürfen gut ausgeführt und mit goldener Medaille prämiert ist, konnte er unseren Beifall doch nicht erwerben. Wir haben uns von vornherein als Gegner des schwarzgebeizten Möbels erklärt. (Siehe den Erker der Zimmereinrichtung Esser's.) Unsere Abneigung gegen dasselbe wird hier noch durch die vielen weissen, grell vom schwarzen Grund abstechenden Intarsien, mit denen selbst die vierkantigen Tisch- und Stuhlfüße belegt sind, erhöht und wir getreuen, vielleicht nicht ganz unbefangenen, das Ganze zwar einen prunkhaften, jedoch zu ernstern, unfreundlichen und nicht wohlthunlichen Eindruck auf uns macht. Der Plafond ist Stuckarbeit, Intarsien, schwarz und weiß bemalt, vorstellend. Der Boden ist mit dunklem Teppich belegt. An der linken Wandfläche ist ein Kaminn (von Junck, Nürnberg) aus schwarzem Marmor angebracht, dessen Aufsatz ist mit einem Gemälde von Juerb, Nürnberg, geziert. An dem breiten Pfeiler zwischen beiden Fenstern steht ein Schreibtisch, dessen Aufsatzrückwand zugleich die Wandverkleidung bildet. An der rechten Wandfläche

befindet sich das Sopha mit hoher Lehne und reicher Bekrönung, auf welcher als Fortsetzung ein Glaschrank, ziemlich bis zum Plafond empor reichend, angebracht ist; letzterer ist der Breite nach wieder in drei Schränkchen abgetheilt und mit verschiedenen Prunkgefäßen geziert. Das Ganze ist ebenfalls in die Wandverkleidung mit eingefügt. Vor demselben steht der Tisch nebst Polsterstühlen, letztere, sowie das Sopha sind mit dunkelblauem Plüsch bezogen. Ferner war das Zimmer mit einem phantastischen Glas-Kronleuchter (von Brochier, Nürnberg) geschmückt, welcher zeitweise mit elektrischem Glühlicht dasselbe beleuchtete. Durch diese Beleuchtung ist es dem Beschauer erst ermöglicht, einzelne Theile desselben genauer zu erkennen. Uebrigens ist hervorzuheben, daß die schon mehrmals prämiirte Firma schwarze Möbel mit weißen Intarsien (Knochenimitation) als Specialität liefert.

Kunstschreiner Schiele aus Augsburg stellt ebenfalls einen Salon aus, schwarz matt, exact und sehr sauber angeführt, nach prachtvollen Entwürfen von Herrn Baurath L. Leybold dort selbst. Die Möbel bestehen aus Silberschrank, dessen Thüren mit schönen Karyatiden geziert und dessen Thüren mit feinen Metallfüllungen (galvanoplastischem Niederschlag) versehen sind; ferner einem Damenschreibtisch mit hübschen Metallleuchtern decorirt; einem Sopha mit hoher Lehne, bekrönt von einem reichen Aufsatz. Die Füllungen des Bildfrieses über der Lehne, sowie diejenigen des Schreibtisch-Aufsatzes sind ebenfalls ausgeführt wie bei oben geschildertem Silberschrank; einem vierseitigen Tisch, dessen reiche Farge getragen ist von vier Pilastern, letztere auf der schmalen Seite ebenfalls durch Metallfüllungen zu einem gemeinsamen Träger und der Länge nach mittelst eines Steges verbunden. Die Platte des Tisches ist mit Ebenholz journirt und mit Messingeinlagen geziert. Die gut hierzu passenden Polsterstühle nebst Fauteuils und Sopha sind mit dunkelgrünem gepreßtem Plüsch bezogen und finden wir den Bezug für diese Möbel gut gewählt. Als weitere Fierde des Zimmers dient ein kleines Tischchen als Träger einer prachtvollen künstlerisch ausgeführten Bronze-Uhr. Das Zimmer ist erhalten von einem schönen bunt gemalten Fenster mit reicher Portiere. Vom Plafond, dessen Frieze schwarz sind mit gemalten Füllungen, hängt ein besonders schöner Metall-Kronleuchter mit Milchglasglöden herab. Die Wände sind bis zur Brusthöhe mit Teppichen bespannt, von da bis zur Decke empor mit blaugrüner Tapete überzogen und mit schwarz eingerahmten Gemälden geziert. Der Boden ist mit dunklem Teppich belegt; die Farben desselben, sowie des Wandteppichs und der Tapete gegenseitig verglichen, scheinen uns auf das sonst harmonische Ganze störend einzuwirken. Ueberhaupt halten wir die Wanddecoration mittelst dieses Teppichs für nicht gut gewählt.

Ganz entgegen unserer heutigen Geschmacksrichtung sehen wir ein Zimmer, ausgeführt von J. Grünig, Kunstschleier, München, im reinsten Zopfstil, das trotz aller Sauberkeit der Ausführung unter den Anhängern der Renaissance wenig Freunde findet, deswegen soll jedoch nicht gesagt werden, daß hierfür keine Liebhaber vorhanden sind. So recht macht sich hier der Unterschied bemerkbar zwischen französischem Geschmack (mit seinem blank polirten schwarzen Grund und den aufgenagelten gelben Bronzeleisten und Gussverzierungen als Decoration) und den auf Grund geschmitten oder eingelegten Prachtstücken deutscher Renaissance. Es war wünschenswerth, ein für alle Mal mit derartigen Dingen aufgeräumt zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zukunft des Barockstils.

Eine Kunstzeitschrift von Bernini dem Jüngeren.

(Fortsetzung.)

Barock und Zopfstil vermählen aber diese beiden Elemente auf das Anmuthigste und legen dadurch zugleich jedem von ihnen wohlthätige Fesseln an, auf daß das eine nicht leer und langweilig, das andere nicht regellos und wild werden kann. Durch ihre stilisirten Formen geht bewegte Lebendigkeit, ihre naturalistischen Details fügen sich in Arrangement, Vertheilung und Colorit dem Sinne des Ganzen, wodurch schon ausgedrückt ist, daß wir mit jenem krassen jugellosen Naturalismus nichts zu thun haben wollen, welcher, aus der Verwirrung dieser Stilarten entsprungen, um die Mitte unseres Säculums insoweit allerdings die gerechte Entrüstung des Kunstfreundes wachgerufen hat.

Noch Einem eventuellen Mißverständnis ist vorzubeugen. Wir haben in diesen Sätzen nicht prophezeien wollen, daß wir binnen Kurzen wieder in vertheilten Gärten, die Damen im Reifrock, die Herren in Seidenstrümpfen umherstolzieren werden. Nicht die getreue Abconterfeung des Zopfes stellen wir in Aussicht, nicht die Wiederaufnahme seines totalen Wesens, und wünschen es auch nicht, denn bei allen Vorzügen vergessen wir keineswegs, wie viel des Unnatürlichen, Geschraubten und nach heutigen Anschauungen selbst Lächerlichen die damalige Periode hervorbrachte. Die complete Wiederholung eines schon gewesenen Zustandes ist übrigens ja ein Nonsens in der Geschichte. Aber die ernente Durchdringung und Bestimmung unseres Kunsthandwerkes durch dieselben geistigen Principien und die Belebung einer der damaligen ähnlichen, auf gleichen künstlerischen Grundlagen basirenden Formenwelt scheint uns der Strömung der Zeit nach wahrscheinlich. Ohne Zweifel dürfte dann eine weitere Ausbildung des Stils nicht ausbleiben und ganz gewiß wird auch dazu die stete Schulung der Kräfte in den Elementen seiner Quellen, des Antiken und Renaissancestiles, erforderlich bleiben, denn sie erhebt uns allein die abhanden gekommene Tradition, das verloren gegangene Bewußtsein des künstlerischen Zusammenhanges des Stiles mit seinen Vorgängern. Diesen Proceß werden die Schulen willentlich oder gegen Willen fördern, denn das allgemeine Bedürfnis ist es, das ihn heraufbeschworen hat.

Man thut der Menge in solchen Dingen oft Unrecht. Nicht daß über das Ungenügen ihrer Kunstbildung, ihres Geschmacks ein Zweifel bestehen könnte, unser Volk hat in diesen Dingen leider noch allzu wenig Bewußtsein und Verständnis, nicht positiv also, aber negativ äußert sich in der Regel kein gesunder Sinn. Man kann getrost annehmen, daß fast Alles, was es sich selber heute im Nache des Kunstgeschmacks ohne höhere Leitung geschaffen hat, verfehlt und verwerflich ist, man geht aber auch eben so wenig irre, zu behaupten, daß eine sogenannte Reform, der gegenüber es sich kühl oder gar ablehnend verhält, ein künstliches Treibhausgewächs sei und bleibe. Fällt aber aus solchen emig und klug geleiteten Bemühungen, wie diejenigen unserer Museen und Schulen im Ganzen sind, der Keim der Beirückung in den Sinn des Volkes, so ist die Directive, welche sein nun erwachender geläuterter Geschmack dann von selbst der Theorie gibt, der allein richtige Fingerzeig. Der Kranke, der an sich selber herumdoctert, wird nicht gesund, die medicinische Literatur allein curirt ihn auch nicht, indes das Zusammenwirken eines hochgebildeten Arztes mit einem aufgeklärten, lenkbaren, aber auch selbsttendenden Patienten pflegt die Genesung am raschesten zu fördern. Auch den kundigsten Heilkünstler hat oft eine richtige Andeutung des Leidenden über seinen Zustand auf eine andere, auf die rechte Spur gebracht.

Alle Ehre darum der Theorie, selbst der allzu strengen, selbst der etwas einseitigen, sie hat uns geschult und den Fluch der Gedankenlosigkeit in diesen Dingen von uns genommen. Sobald wir aber vor dem Straucheln sicher sind, wird das Gängelband zur Fessel, die Predigt der Logik und Vernunft darf uns doch die frische Phantasie, die poetische Lust nicht verkümmern und benehmen, oder sie lähmt die edelste Kraft in den Künsten und Kunstgewerben. Mit jenem straffen Exercierreglement der Ornamentik und Decoration, dessen Ideal es wie beim preussischen Recruten ist, daß jede Bewegung am Schnürchen — der Berechnung und Correctheit vor sich gehe, damit dividirt man der Kunst die Seele aus dem — dann allerdings höchst regelrecht formirten — Leibe hinaus und kommt schließlich dahin, wohin man ihre Schwester, die arme Musik, auch schon bringen wollte, indem letztere plötzlich mit Herz und Phantasie gar nichts mehr zu thun haben, sondern nur ein Product mathematisch bemessener Tonstärken in harmonischer Zusammenstellung sein sollte. Aber halt! auch die Poesie hat ja in den Tagen des berühmten Nürnberger Trichters solch böse Zeiten gehabt, damals, als man ebenfalls vermeinte, zum Dichten gehöre bloß genaue Kenntniß und richtige Anwendung der Metra, der Reime, der Sprachwendungen, Vergleiche, Bilder etc. — kurz, als man glaubte, das Dichten sei erlernbar. Darum gab's auch damals Singschulen und Dichterschulen wie heute andere. Doch getrost, Musik und Poesie haben den theoretischen Schnupfen überstanden, es wird bei uns auch nicht schlimmer werden.

Ein Beispiel können uns unsere Nachbarn sein, die Franzosen, dieses Volk, dessen Kunstgewerbe noch immer — seit dreihundert Jahren — das erste in der Welt ist, sie haben die bei ihnen im laufenden Säculum ebenfalls nöthig gewordene Reform praktischer angefaßt. Sie gaben nie einem besonderen Stil den Vorzug, ohne freilich auch mit der Cultivirung von solchen, welche für das moderne Leben unfruchtbar sind, Zeit und Mühe zu verlieren. Sie lernten immer Alles, was Nutzen bot, und zwar nicht nur sachlichen, sondern auch materiellen. Das ist ein Hauptpunkt, — eben auch für das Fach selbst. Allerdings begingen sie dabei viele Mißgriffe, schufen viel mehr Modisches und Stilwidriges als wir, aber sie blieben durch diese Concessionen in stetem Contact mit der Menge und wurden trotzdem immer besser dabei. Das Volk aber verspürte den Schmach der Schule, den Staub der Theorie nicht, es arbeitete fortwährend mit und lehnte niemals ab, weil es durch Handel und Verkehr und finanzielles Interesse stets im innigsten Verein mit der Sache zu bleiben gezwungen war: es reformirte sich selbst damit. Die Kluft zwischen einem Stilareopag und einem geschmacklosen Pöbel im Nache, die endlosen Conflictte zwischen der für's Geschäft unfruchtbar, ja oft hinderlichen Doctrine und der rücksichtslosen Praxis des Handels, das leidige Censurwesen der ersteren und die rohe Brutalität, der speculirende Cynismus der letzteren existiren dort nicht, und das Endresultat ist dennoch in jedem Betrachte ein glänzenderes. Die Franzosen produciren genug verdammenwürdige Arbeiten, sie wissen es auch, sie lassen es geschehen, sie vermögen aber eben sowohl das Vollendetste und Correcteste, wenn es sein soll, denn sie wissen, daß der Mensch nicht alle Tage Heros sein kann. Nicht anders haben es ja auch die vielbewunderten Alten gemacht, die wir frommen Deutschen gar zu exclusiv anbeten; auch bei ihnen schließ zuweilen Vater Homer, dennoch sind und bleiben sie die großen, unsterblichen Muster aller Zeiten. Wir dagegen als unverbesserliche Idealisten predigen starrköpfig alle Tage die Frieragsstimmung und verfolgen sofort peinlichst jeden Profanen, der uns in unseren englischen Sonntag sein triviales Werktagliedel

hineinpeist. Lassen wir doch den munteren, wenn auch ungeschliffenen Gesellen! seien wir fröhlich mit ihm, heben wir ihn empor zu uns, stoßen wir ihm unvermerkt, nicht immer im Ton des Kanzelvortrages, feineren Geschmack ein, und es wird beiden besser bekommen. In seinem dummen Siedel ist gar nichts gelegen, das verhallt bald genug, aber was der veredelte Geschmack dieser ehemaligen Straßensänger uns dann im großen Chore bieten wird, das behält Dauer und das wird unserer ganzen Epoche schließlich den Charakter ausdrücken. (Fortsetzung folgt.)

Briefe aus Paris.

26. November 1882.

Dem Wunsche zu entsprechen, einen vollständigen Bericht über den hiesigen Tischler-Strike einzuschicken, ist leider noch nicht möglich, weil selbiger noch nicht beendet ist. Es giebt jedoch so Manches von hier zu berichten, was sicher für Viele Interesse haben wird. Die meisten der deutschen Zeitungen bringen Berichte über den hiesigen Tischler-Strike, die sich mit dem richtigen Sachverhalte nicht vereinbaren, u. A. schreibt die „Saale-Zeitung“, daß in Paris der Arbeiter bei dem hohen Verdienst von 10—13 Frs. per Tag noch nicht zufrieden ist und Strike veranstaltet. Da aber der Durchschnittslohn nicht höher als 65 Cents. per Stunde in unsern Geschäfte anzuschlagen ist, beruht obige Angabe ganz auf Unwahrheit.

Ueberhaupt hat der Tischler-Strike nicht von Seiten der Arbeiter, sondern von Seiten der Meister angefangen, indem selbige, den schwachen Geschäftsgang benutzend, das Programm der Arbeiter von 1880 nicht mehr anerkennen wollten. In Folge dessen wurde vom Arbeiterfachverein der antiken Möbelfabrication mehreren der größten ihre Werkstätten geschlossen.

(Bemerkung: Die Möbelfabrication zerfällt hier in drei Abtheilungen, wovon eine jede ihren eigenen Fachverein (Chambre Syndicale) besitzt: 1) Chambre Syndicale des Ebénistes (Möbelfischer im Allgemeinen); 2) Chambre Syndicale des menuisiers des meubles sculptés (Tischler der antiken Möbel); 3) Chambre Syndicale des petits meubles de fantaisie. Die Meister (Patrone) haben ihre Chambres Syndicales wie die Arbeiter.)

Die Antwort von der Chambre Syndicale patronale des meubles sculptés war allgemeine Schließung ihrer Werkstätten, welche sich auf circa 80 Häuser erstreckte. Dies war der Anfang. Da aber die Meister sahen, daß die Arbeiter standhaft aushielten und unterstützt wurden von den anderen Fachvereinen sowohl als auch vom Auslande, beschloßen sie eine allgemeine Meisterversammlung, in welcher auf der Tagesordnung war: „Schließung aller Werkstätten, die in das Möbelsach schlagen“, was aber von der Polizei vereitelt wurde, indem sie die Patrone verantwortlich machte für die Folgen, die bei einer Arbeitslosigkeit von circa 70,000 Arbeitern entstehen könnten, somit jingen die Unterhandlungen zwischen den Arbeitern und Patronen wieder an. Stark besuchte Arbeiterversammlungen fanden bisher jede Woche statt, in welchen sich die lebhafteste Theilnahme der Bewegung an den Tag legte, wodurch sich die Patrone genöthigt sahen, den Forderungen der Arbeiter sich zu nähern. Das von den Arbeitern entworfene Programm ist von dem größten Theil der Patrone unterschrieben, somit sind Viele wieder zurück in ihre früheren Werkstätten.

Was nun das Endresultat des Strikes sein wird, ist bis jetzt nicht zu ersehen, da der übrige Theil der Patrone noch mit der Unterschrift zögert.

Im Ganzen genommen, gehen die Geschäfte schwach, und es ist voranzusehen, daß sie im neuen Jahr nicht besser gehen werden. Wenn die Bemerkung des „Le petit Parisien“ auf Wahrheit beruht, daß die Patrone von hier nach Stuttgart geschrieben, um Arbeiter indirect über Lausanne nach Paris zu befördern, damit sie den strikenden Arbeitern Concurrenz machen, wird hiermit Jedem, der getonnen ist nach Paris zu gehen, angerathen, die gegenwärtigen Verhältnisse in Betracht zu ziehen, um sich nicht den folgenden Unannehmlichkeiten auszusetzen.

Vermischtes.

Praktisches Werkzeug. Wir wurden durch einen Abonnetten unserer Zeitung in New-York ersucht, demselben ein Duzend kleiner Buchsbaum-Hobel, wie solche von einer Firma in Wien angefertigt werden, zu übersenden und um diesem Wunsche nachzukommen, wendeten wir uns an unseren Correspondenten in Wien mit der Bitte, uns von diesen Hobeln 2 Duzend in Sortimenten, als: Kehl-hobel, Simshobel, Wangenhobel, gerade und geschweift, zu besorgen. Unsere Bitte wurde prompt erfüllt und waren wir in der Lage dem Wunsch unseres Freundes in New-York baldigst entsprechen zu können. Gleichzeitig hatten wir Gelegenheit uns zu überzeugen, daß diese kleinen Hobel, namentlich für Möbelfischer, durchaus praktisch sind. Dieselben sind 7 bis 8 cm lang, von Buchsbaumholz, sauber gearbeitet und mit guten Eisen versehen. Das mehr bestellte Duzend fand sofort seine Abnehmer, jedoch haben wir auf unsern Wunsch noch einige zur Ansicht in der Expedition zurück behalten und können dieselben von unseren Hamburger Abonnenten in Augenschein genommen werden. Der Preis eines solchen Hobels beträgt bei Nachnahme franco hier etwa 75 Pf. Zu beziehen sind dieselben durch den Fabrikanten C. Grüber, Gropnergasse 11 in Wien, 4. Bezirk. Zu bemerken ist noch, daß diese Hobel genau nach Angabe in den verschiedensten Formen angefertigt werden, auch werden solche auf Wunsch mit Messingsohlen geliefert und kosten die Kleinen dann am Platze 65 Kr. und diejenigen von 10 cm Länge 70 Kr. v. W. Wie unser Bestreben stets dahin geht, alles Gute und Neue, was für die Tischlerei von Vortheil ist, unsern Lesern zugänglich zu machen, so wollen wir nicht verfehlen, auch auf dieses Werkzeug „en miniature“ aufmerksam zu machen.

Die Tischler-Zunft zu Meissen hat folgende geharnischte Bekanntmachung erlassen: Seit längerer Zeit werden aus dem Publicum Klagen laut wegen Aufdringlichkeit gewisser Tischler und Sarghändler, wenn kaum ein stiches Angehöriges die Augen geschlossen, oder, wie es schon mehrfach vorgekommen ist, bei Lebzeiten Schwerkranker. Es ist dies eine Gaunererei, die auf den Schmerz und die Verstärkung der Hinterbliebenen speculirt und auch meist ihre Rechnung findet. Die hiesige Tischler-Zunft ist mit Recht entrüstet über ein derartiges Gebahren und wendet sich vertrauensvoll an das geehrte Publicum von Stadt und Land mit der Bitte, derartige unbekannt- und unbillige gehörend abzuweisen. Vorkommenden Falls wolle man sich gefälligst an seinen Hausstichler wenden, der für alle Fälle zu Diensten sein kann. Die Tischler-Zunft besitzt Vorräthe von Kupfer und Eisen, die sie reichlich Metall- und Holzlag. Sollte wider Erwarten das aufdringliche Gebahren nochmals vorkommen, so wird das geehrte Publicum gebeten, derartige Fälle der hiesigen Tischler-Zunft mit Namensnennung des Betreffenden anzuzeigen, welche das Weitere veranlassen wird. — Es giebt leider auch in Stadt und Land anderwärts solche „Künze“, auf welche diese Bekanntmachung zutrifft, zu wünschen ist, daß das Publicum ein Vorgehen gegen derartige Aufdringlichkeiten energisch unterstützt. Diese Mittheilung ist der „Saale-Zeitung“ entnommen und uns von einem Leser unserer Zeitung mit dem Bemerkten übersandt, daß in Delitzsch auch ein solcher „Kunz“ existire, welchen man den Beinamen „Leichenriecher“ gegeben habe.

Neue Notiz aus der Praxis. Beim Baueisen giebt es gar viele kleine und große Unannehmlichkeiten, von denen Jeder, der damit zu thun hat, etwas zu erzählen weiß. Wenn einem nun kalt in's Auge spritzt, so ist das z. B. eine Unannehmlichkeit, die sehr leicht passieren kann und wirklich schmerzt, obwohl das Vorkommen an und für sich unbedeutend ist. Im Moment weiß man sich vor bestehendem Schmerz keinen Rath, man wird schleunigst frisches Wasser hüten, um die Schmerzen durch Auswaschen des betreffenden Auges zu lindern. Wie eigenthümlich ist es nun, daß gerade die Bauhandwerker ein anderes Mittel für diesen Fall kennen, nämlich das „Zuckerwasser“. Dies ist ein probates Mittel, seine Anwendung hat sich allenthalben bewährt. Einseher

dieser Notiz hat z. B. auf seinen Bauausführungen stets ein Stückchen Zucker in der Tasche, passiert es ihm, Kalt oder Mörstel in's Auge gespritzt zu bekommen, so braucht er nur mit der hohlen Hand, in die man den Zucker legt, frisches Wasser auf das Auge zu schütten, und in wenigen Secunden ist der Schmerz gelindert. Zucker geht nämlich mit dem Kalt eine Verbindung ein, welche jede ägende Wirkung und Schädlichkeit für das Auge aufhebt.

Holz-hobel mit stählerner, verstellbarer Gleitplatte. (Deutsches Reichspatent angemeldet.) Mitgetheilt von Otto Sack, Patentanwalt, Plagwitz-Leipzig. Die bisher verwendeten, allgemein gebräuchlichen Holz-hobel-Constructionen zeigen stets den Uebelstand, daß der Spalt, aus welchem die arbeitende Scheibe des Hobeleisens hervortragt, einer fortwährenden Ungenauigkeit unterworfen ist, eines Theils durch die Abnutzung der hölzernen Gleitfläche, die um ein genaues Arbeiten zu ermöglichen, von Zeit zu Zeit abgerichtet werden muß, andererseits durch die Abnutzung des keilförmig zuläufigen Hobeleisens. Eigensinnige Arbeiter sind deshalb immer bemüht, dem Uebelstand der allzugroßen Messerspalte durch wiederholtes Einleimen von Holzplättchen abzuwehren, jedoch mit schnell vorübergehendem Erfolg. Aus diesem Grunde ist folgende Anordnung gewählt worden: Die Gleitfläche des Hobels wird aus einer Stahlplatte gebildet, welche mittels Schrauben an dem Hobelkörper befestigt ist; die Messerspalte ist verstellbar und zwar mittels einer in die stählerne Gleitfläche schräg eingesetzten Platte, welche durch Schraubenspindel verschließbar ist; ein selbstständiges Verstellen der Platte kann nicht stattfinden, da die Spindel durch einen Gabelansatz festgehalten wird und nur durch Drehung eine Verschiebung erleidet, wodurch je nach Erforderniß der Spalt größer oder kleiner eingestellt werden kann. Das Ganze ist so einfach, solid und accurat, daß von einer Reparatur keine Rede sein kann und der Arbeiter stets ein unverändertes ständiges Stück Werkzeug hat. Eine weitere angenehme Eigenschaft des Hobels ist, daß die Face des Hobeleisens zum größten Theile von der Stahlplatte überragt wird, so daß der zu hobelnde Gegenstand hinter der Scheibe sofort wieder Auflage hat. Schwache Gesimse z. B., an welchen eine Gebrung angestoßen werden soll, verlieren bei Hobeln mit hölzerner Gleitfläche sofort Halt und Auflage, sind deshalb schwer accurat zu stoßen, der neue Hobel mit Stahlplatte stößt auch das kleinste Gesimse sauber und scharf. Bei dem Schleifen des Hobeleisens halte man stets auf schlanke Face, damit dieselbe sich nicht auf die Stahlplatte auflegt und letztere herausdrückt.

Maschine zum Aufpressen der Journiere auf die Blindhölzer. Diese Maschine ist bestimmt, die bisher zum Journieren von Hölzern angewendeten Schraubböcke und Zwingen zu ersetzen und besteht im Wesentlichen aus einem Untergestell und einem Obertheil. Das Untergestell ist aus Holz oder Eisen gefertigt, und zeigt zwei Seitenwände, welche oben durch eine Anzahl Niegel fest verbunden sind. Die nach oben abgerichteten Flächen dieser Niegel sind so bearbeitet, daß sie alle genau in einer Ebene liegen. Der Obertheil wird gebildet aus zwei vertical beweglichen Rahmentheilen und mehreren Pressstäben, von denen ebenso viele angeordnet sein müssen, als der Untertheil Niegel hat. Diese Pressstäbe sind auf ihrer unteren Seite genau gerade bearbeitet und mit ihren flachen Enden in Schlitze der Rahmentheile eingeschoben, die sich über die ganze Breite der Maschine erstrecken. Zwischen den in den Schlitzen stehenden Pressleisten-Enden und der oberen Schiene des Schlitzes in den Rahmentheilen sind starke Gummistreifen eingelegt. Die Pressstäbe lassen sich in den Schlitzen der Rahmentheile in deren Längeneichtung verschieben. Die unteren Querstücke der Rahmentheile enthalten das Muttergewinde zu Schraubenspindeln, durch welche letztere mittelst der Kurbel der Obertheil nach unten gegen die Oberfläche des Untertheiles bewegt wird und so das dazwischen befindliche Journier gepreßt wird. Nachdem die Blindhölzer mittelst Aufleimens ihre Journierbelege erhalten haben, werden sie bei höchstem Obertheil auf die Oberfläche des Untertheiles der Journiermaschine, also auf die oberen Seiten der Niegel aufgelegt, so daß das Journier nach oben gerichtet ist. Hierauf werden die Pressstäbe in jene Stellungen gebracht, in welchen sie am zweckdienlichsten auf das Journier drücken können und dann mittelst entsprechender Umdehnung der Kurbel der Obertheil nach unten bewegt. Dabei werden sich die Pressstäbe endlich auf das Journier auflegen, und zwar ohne dasselbe nur im mindesten aus seiner Lage zu verdrängen, wie dies beim Anziehen der Schrauben an den Schraubböcken oder den Schraubzwingen häufig vorkommt. Je stärker der auf die Kurbel ausgeübte Druck ist, um so fester wird das Journier aufgedrückt werden. — Etwaige Verschiedenheiten in der Stärke des Journiers oder des Hokes können die Gleichmäßigkeit des Druckes nicht beeinträchtigen, da der über den Enden der Pressstäbe liegende Gummi denselben gestattet, sich der Fläche des Journiers gemäß auf dasselbe zu legen. Sind die zu journierenden Stücke größer als die Maschine zu überspannen vermag, so werden zwei

Maschinen zusammengerückt, was sich in Folge deren Fahrbarkeit nicht nur leicht, sondern auch mit genauester Uebereinstimmung der Spannsflächen thun läßt.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgeossen Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Während der Weihnachtstage findet eine Conferenz zwischen dem Vorstande und dem Ausschuss statt; in derselben sollen die vom Vorstande für die Generalversammlung zu stellenden Anträge gemeinschaftlich durchberathen werden.

Der Zeitpunkt, wann die Generalversammlung stattfinden soll, wird zu Weihnachten ebenfalls festgestellt werden.

Diejenigen Orte, welche bestimmt einen Delegirten (oder mehrere) zur Generalversammlung entsenden, werden ersucht, uns mit Einbindung der Abrechnung-Mittheilung zu machen.

Zur Beachtung.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, uns umgehend mitzutheilen, wie viele Mitgliedsbücher mit diesem Jahre voll werden, damit wir dieselben rechtzeitig versenden können.

Für den Central-Vorstand: G. Blume.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassiers.

Die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal sind heute an sämtliche Filialen versandt worden. Ich erjude die Filialbeamten, dafür zu sorgen, daß sämtliche Abrechnungen zur vorgezeichneten Zeit, d. h. bis zum 15. Januar 1883, an mich eingekandt werden.

Die Abrechnungsformulare für die Frauen-Sterbecasse sind ebenfalls heute versandt worden. Sollte die eine oder die andere Filiale vergessen worden sein, so bitte ich, mich baldigst davon in Kenntniss zu setzen.

Zuschüsse für das 4. Quartal erhielten ferner: Darmstadt 160, Bredow 300, Cöpingen 100, Harburg 60, Gotha 5, Reize 40, Reutereis 50, Thonberg 50, Wülheim 50, Elberfeld 150, Jülchow 100.

Uebersicht für das 4. Quartal lauten ferner ein: Rathenow 100, Plagwitz-Indenau (2. Rate) 100, Breslau 60, Dresden 150, Heidelberg 60, Berlin (2. Rate) 200. Summe 1670.

Für den Jubiläumstag erhielt ich aus Landsbeck 1200, hierzu der Cassebestand von 9783, ergibt 9983.

Abonnements-Quittung.

Für das 3. Quartal wurden noch eingekandt aus Braunschweig 1210, Bremen 3025, Cassel 630, Coblenz 630, Cöpingen 120, Lenzen (S.) 080, Nürnberg 1300, Sagersheim 210, Weiskopf (G.) 080, Wittenbittel 210, Jülchow 280, Ronarzin (S.) 080, Hamburg (S.) 080, St. Pauli (S.) 560, Rendsburg 350, Hamburg (S.) 080, (S.) 080, (S.) 080.

Folgende Orte sind ihren Verpflichtungen bis jetzt nicht nachgekommen: Leipzig, 2. und 3. Quartal, Berlin 2. und 3. Quartal, Hanau, Lüneburg, Ludwigs-hafen, Cismittel, Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung einzeln unter Kreuzband beziehen und den Betrag für das 3. Quartal noch restituieren, werden wir

in nächster Nummer veröffentlichen und die fernere Zusendung einstellen.

Für das 4. Quartal 1882 wurden ferner eingekandt aus Köln (Fachverein) 133.70, Hamburg (S. I. und S.) je 0.80, Akerfen (S.) 1.50, Ronarzin (S.) 0.80, Offenbach 3.25, Coblenz (Th.) 6.30, Haltern (S.) 0.80, Flensburg (S.) 0.80, Freiberg (S.) 2.80, Jägerndorf (S.) 0.80, Stuttgart (S.) 0.80, Magdeburg (Interessen-Verein) 16.50, Hildes (S.) 0.80, Pinneberg (S.) 2.10, Crefeld (S.) 0.80, Lübeck (S.) 0.80, Neu-Ulm (S.) 1.60, Ulm a. d. D. 1.60, Reiz (S. u. S.) je 0.80, Moorburg (S.) 0.70, Altenburg (S.) 0.80, Reust b. M. 0.80, Dessau (Fachverein) 35.20, Lenzen (S.) 0.80, Offenbach (Fachverein) 6.94.

Unsere Filial-Expedienten, welche noch überzählige Nummern 19, 20 und 21 im Besitze haben, ersuchen wir höflichst, dieselben unter Berechnung des Portos an uns zurückzusenden.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung.“

Briefkasten.

Paris, S. Kam für die vorige Nummer zu spät, wir bitten um weitere Nachricht. Besten Dank und Gruß!

Einzig, Sch., Offenbach, J., Würzburg, N. u. N. Wir haben Ihnen die bestellten Hefte ohne Nachnahme zugesandt und bitten um Einbindung des Betrages in Briefmarken; überhaupt ersuchen wir keine Bestellungen auf „Nachnahme“ zu machen, indem jedes Hest um 50 Pf. dadurch vertheuert wird.

Pontresina, F. Ihr Conto ist für dieses Jahr beglichen, die gewünschten Hefte sind Ihnen zugesandt.

Dresden, M. Wir sind leider nicht in der Lage, Ihnen die gewünschten Nummern noch nachzuliefern zu können, dieselben sind vollständig vergriffen. Sollten wir noch einige davon zurück erhalten, so werden wir Ihnen dieselben später zusenden.

Hlensburg, B. Die von Ihnen bezeichneten Hefte enthalten nicht die gewünschten Entwürfe, dieselben werden erst später erscheinen.

Weimar, F. Wir haben das gewünschte Mittel schon einige Male veröffentlicht, zuletzt in Nr. 14 des vor. Jahrg. (im Briefkasten). Sollten Sie diese Nummer nicht besitzen, so werden wir Ihnen auf Wunsch eine solche zusenden.

Reiz, N. Sie haben jetzt für das 1. Quartal 1883 mit bezahlt, es war also nur das 4. Quartal zu beglichen.

Crefeld, C. Die Zeitung kostet im Auslande (d. h. im Weltpostverein) per Quartal 90 Pf.

München, B. Wir würden Eurem Wunsch gern nachkommen, es ist uns aber in diesem Jahre nicht möglich, da eine solche Aufstellung eine zeitraubende Arbeit ist.

Offenbach, D. Es fehlten an dem Betrag noch 65 Pf., welche Sie gelegentlich mitsenden wollen.

Hilden, S. Von nächster Nummer an werden wir das Gewünschte regelmäßig bringen.

Coblenz, S. Hest 1 und 2 sind total vergriffen, Lohntarife sind nur noch einige vorhanden.

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung.“

Adressen

der Vorsitzenden und Schriftführer der Fachvereine.

Dresden. Vorsitzender: Drejer, Kleine Plauenschegasse 57. 3. Etage. Schriftführer: Kellmann, Kolingasse 6, part.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Hamburg.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag den 17. December 1882, Vormittags 11 1/2 Uhr, im „Bürger-Saal“, Reust, Reustr. 20.

J. A.: H. Gregor, 2. Vorsitzender.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 18. Decbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale, Alte Jacobsstraße Nr. 75.

Öffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Vereins-Angelegenheiten; 2) Tageskassen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand:

J. A.: Fran, Dubauer.

NB. Die diesjährige Weihnachtsfeier des Fachvereins findet am 2. Weihnachtstage von 8 Uhr Abends an im „Alten Salon“ (oberer Saal), Alte Jacobsstraße 75, statt. Billets sind in der Versammlung, sowie bei den Vorstands- und Comitemitgliedern zu haben.

Arbeitsnachweis in Berlin. Der Central-Arbeitsnachweis des Fachvereins der Tischler in Berlin befindet sich vom 1. Januar 1883 ab nicht mehr im Vereinslocale, sondern Alte Jacobsstraße Nr. 83. Adressenausgabe unentgeltlich an Wochentagen mit Ausnahme des Sonntags abends von 8-9 Uhr Abends; Sonntags von 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Offenbach a. M.

Wir bitten, sämtliche Zuschriften für den Fachverein an die Adresse: „Fachverein der Schreiner Offenbachs“, Gasthaus „zum goldenen Hirsch“, Schloßstraße, oder an den Vorsitzenden P. Winter, Schloßstraße 44, senden zu wollen. Alles an andere Adressen Gesandte kann nicht berücksichtigt werden.

J. A.: W. Deuser, Schriftführer.

Gummistempel.

werden nach Angabe sauber und billigst angefertigt nach untenstehendem Muster für Frankencassen, mit Kasten und sämtlichem Zubehör franco nach Ort und Stelle zu M 3.75, für Fachvereine nach beigefügtem Muster (auch oval) mit sämtlichem Zubehör franco zu M 3.25.



B. Hochstädter,

Hamburg, Werstraße Nr. 15.

NB. Die Expedition nimmt ebenfalls Bestellungen entgegen.

Soeben ist erschienen und durch J. H. W. Dieck' Buchhandlung, Amelungstraße Nr. 5, zu beziehen:

Illustrirter

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1883

(früher „Omnibus“)

in reicherer Ausstattung als sein Vorgänger, der „Omnibus“. Das nachstehende Inhaltsverzeichnis beweist, daß der Kalender die höchsten Ansprüche, die man an ein solches Volksbuch zu stellen berechtigt ist, befriedigt. Es ist seitens der Redaction und des Verlags Alles geschehen, um den Kalender auch in dem neuen Gewande zu einem gern gesehenen Gast bei Jedermann zu machen.

Inhalt: Widmung. — Kalendarium. — Geschichts-Kalender. — Notizen aus der Völkergunde. — Anekdoten. — Statistisches. — Post- und Telegraphen-Nachrichten. — Rathgeber für Haus und Hof. — Der häusliche Zwist. (Mit Illustr.)

In Todesjahre. Erzählung von C. C. — Ein kleines Versehen. Schwedische Sage. — Ueber Theaterbrände. (Mit Abbildung des Ringtheaters in Wien.) — Erscheinung. Gedicht. — Die Wüsten-Post. (Mit Illustration.) — Ein Gastspiel. Humoreske von Hans Hoffmann. — Grüneberger Weinprobe. (Mit Illustr.) — Kleine Eigenschaften großer Männer. — Zum Thema der Luftschiffahrt. Naturwissenschaftlich-technische Skizze von P. Köhler. — Des Gejellen Heimkehr. Gedicht. — Künstlerneid. (Mit Illustration.) — Die beiden Junggejellen. Novelle von E. — Was uns die Elektrizität nützt. I. Elektrische Beleuchtung. — Eine Uebersetzung für Papa. (Mit Illustr.) — Der Aufstand in Süddalmanien. (Mit Illustr.) — Charles Robert Darwin. (Mit Porträt.) — Die Weihnachtsreise. Humoreske. — Illustrirter Schulstundenplan. — Humoreske. (Mit Illustr.) — Was uns die Elektrizität nützt. II. Telephon. III. Elektrischer Eisenbahn- und Schiffahrts-Betrieb. — Nachtrag zu den Theaterbränden. (Mit den Porträts der Angeklagten im Ringtheater-Processe.) — Preis-aufgaben.

Außerdem wird dem Kalender ein sauber ausgeführtes Delldruckbild und ein Wand-Kalender beigegeben.

Preis 50 Pf.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bei Bestellung von 2 und mehr Nummern wird das Porto nicht berechnet.

Zu beziehen durch die Expedition d. V.

Der heutigen Nummer liegt bei:

Preis-Verzeichniß

J. H. W. Dieck' Buchhandlung, Hamburg auf welches wir unsere Leser noch besonders hinweisen.

Hierzu eine Beilage.

Zu den Jahresberichten der Fabrikinspectoren, zunächst des Hamburgischen.

Wenngleich die Tagespresse im Allgemeinen bereits Auszüge aus diesen Berichten veröffentlicht hat, so halten wir uns doch verbunden, ebenfalls etwas aus diesen Berichten zu veröffentlichen. Wir entnehmen das Nachstehende dem „Samb. C.“ und wird der Inhalt sowohl für die Allgemeinheit, als auch speciell für unsere Hamburger Leser von Interesse sein, um so mehr, als einige der folgende tabellarische Uebersichten in den „Amtlichen Mittheilungen“ nicht abgedruckt sind.

Nach diesen Tabellen giebt es im Hamburgischen Staat im Ganzen 710 fabrikmäßige Betriebe viel mehr, als man gemeinhin in unserer Handelsrepublik zu erwarten pflegt. Nun denken wir, es wird den Lesern willkommen sein, eine Totalübersicht über sämtliche hauptsächlich in Betracht kommende Verhältnisse dieser Betriebe, so weit sie ziffermäßig darstellbar sind, zu erhalten; wir geben daher zunächst eine, nach der Zahl der Betriebe von uns geordnete Zusammenstellung ihrer Vertheilung unter die verschiedenen Industriezweige, sowie der Zahl der mit Dampfkraft, resp. mit anderen Motoren betriebenen darunter:

Industriezweig	Zahl der Betriebe	darunter mit Dampfkraft	mit sonst. element. o. technischen Motoren
1. Nahrungs- und Genußmittel	165	96	16
2. Maschinen, Werkz., Apparate	138	51	3
3. Holz- und Schnitzstoffe	91	63	—
4. Metallverarbeitung	68	36	7
5. Polygraphische Gewerbe	55	31	4
6. Bekleidung und Reinigung	51	18	2
7. Steine und Erden	31	15	—
8. Papier und Leder	28	15	1
9. Heiz- und Leuchtstoffe	26	13	2
10. Textil-Industrie	26	26	—
11. Chemische Industrie	24	19	1
12. Sonstige Industriezweige	7	—	1
710 378 53			

Die Arbeiterschaft in diesen Betrieben war 1881 folgende:

Nr. wie oben	überhaupt	erwachsene	jugendliche	männliche	weibliche	Es kommen durchschnittlich Arbeiter auf einen Betrieb
1.	3626	3561	65	2865	741	22
2.	5825	5746	79	5825	—	43
3.	1835	1813	22	1662	173	20
4.	1228	1189	39	1206	33	18
5.	1296	1199	97	1117	179	23
6.	1346	1304	42	558	788	26
7.	744	724	20	729	15	24
8.	1181	1174	7	1012	179	42
9.	869	869	—	837	32	33
10.	887	876	11	436	451	34
11.	901	897	4	854	47	38
12.	88	80	8	88	—	13
19826 19432 394 17209 2617 Mittel: 28						

Im Reich gab es nach der Gewerbezahlung von 1875 69,550 Großbetriebe (d. h. Betriebe mit mehr als 5 Gehülften) mit 1,723,886 männlichen und 396,392 weiblichen Arbeitern, nebst 107,115 Lehrlingen, zusammen 2,227,373, so daß also auf einen Betrieb durchschnittlich ca. 32 Arbeiter kommen. Dies wären also mehr als bei uns; indes befinden sich in den oben aufgezählten Betrieben auch eine Anzahl kleiner, da alle mit Dampfkraft arbeitenden; auch wenn sie nur ein paar Arbeiter haben, der Aufsicht des Fabrikinspectors unterstehen.

Auf den uns vorliegenden Tabellen sind unter den jugendlichen Arbeitern auch noch die 12-14- und die 14-16jährigen unterschieden; um jedoch nicht allzu viele Ziffern zu bringen, bemerken wir lediglich, daß es der ersteren im Ganzen nicht mehr als 21, und zwar 20 männliche und 1 weibliche sind, von denen sich 14 allein in dem polygraphischen Gewerbe befinden.

Ein erheblicher Theil der im Alter von 14-16 Jahren stehenden jungen Leute befindet sich in

einem Lehrlingsverhältniß; der Fabrikinspecter constatirt, daß viele der hiesigen Fabrik-Werkstätten für Ausbildung von Lehrlingen recht gute Gelegenheit bieten und ihnen auch die wünschenswerthe Berücksichtigung und Aufmerksamkeit zuwenden.

Uebertretungen der die jugendlichen Arbeiter betreffenden Schutzgesetze und Verordnungen wurden 68 in 51 Betrieben wahrgenommen. Veranlassung zu Bestrafungen gab namentlich die unterlassene Anzeige über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, das Fehlen der Anschläge und die auslässige Unterlassung der Einfordern der Arbeitsbücher.

Bezüglich der Unfälle wollen wir nur noch hinzufügen, daß von den 111 zur Anzeige gekommenen Unfällen die meisten in den Industrien der Maschinen, Werkzeug zc. (46) und der Nahrungs- und Genußmittel (28) vorgekommen sind, und zwar hauptsächlich durch Herabfallen und Transport schwerer Gegenstände, durch Ausgleiten und Fallen und durch Sturz von Leitern und Gerüsten. „In den großen Schiffswerften“, bemerkt der Bericht, „werden diese Unfälle zum großen Theil durch die Natur des Betriebes hervorgerufen, indem große unbehülliche Lasten auf beschränkten Wegen bewegt werden müssen und der Arbeiter auf den Gerüsten, Stellagen und innerhalb des unfertigen Schiffskörpers oft gezwungen ist, einen sehr unsicheren Standort einzunehmen. Außerdem müssen in Ermangelung besserer Gelegenheit Materialien und Werkzeuge an unsicheren Stellen aus der Hand gelegt werden, wodurch die unterhalb des Gerüstes Beschäftigten von dem leicht eintretenden Herabfallen der bezeichneten Gegenstände bedroht werden. Dennoch aber ließe sich eine erhebliche Anzahl von Unfällen vermeiden, wenn der Auswahl der Arbeitskräfte mehr Sorge zugewendet würde. Es werden nämlich zum Fortbewegen der schweren Schiffsbleche, zum Helfen beim Nieten u. s. w. ohne nähere Prüfung ungelernte und ungeübte Arbeiter zugelassen, die an solche Beschäftigung nicht gewöhnt, häufig auch noch der nöthigen Körperkraft und Gewandtheit ermangeln u. s. w. Weniger werden die erwähnten Unfallarten in den Industrien der Nahrungs- und Genußmittel durch die Natur des Betriebes bedingt. „Hier kommen nämlich die meisten Verletzungen da vor, wo bei nicht gehöriger Aufsicht Gelegenheit zum Genuße geistiger Getränke gegeben ist, wie z. B. in den Spirituosen-Fabriken und Bierbrauereien. Und daß hier Aufsicht und Strenge viel vermögen, geht daraus hervor, daß in den gut geleiteten Betrieben, welche Trunkenheit unaufrichtig mit sofortiger Entlassung ahnden, Verletzungen nur sehr selten vorkommen.“

Möchten doch diese und ähnliche Winke der Fabrikinspectoren überall die gebührende Beachtung finden! Man bedenke nur, daß sich die Unfälle, welche bei der nöthigen Sorgfalt hätten vermieden werden können, Jahr aus Jahr ein ganz bedeutend summiren, und daß, von der Humanität ganz abgesehen, die durch sie der Nation erwachsenden Verluste an Arbeitskraft und Capital in die Millionen laufen. Natürlich darf man bei der Würdigung des Umfangs dieser Verluste nicht vergessen, daß die Zahl der thatsächlich vorgekommenen Unfälle eine ganz ungleich größere ist, als die der amtlich constatirten; wie denn z. B. hier in Hamburg in demselben Jahr 1881, in welchem dem Fabrikinspecter nur 111 Unfälle im Ganzen zur Cognition kamen, bei Gelegenheit der bekannten Reichsenquete während der vier Beobachtungsmomente in 374 Fabriken mit 13,995 männlichen und 1802 weiblichen Arbeitern nicht weniger als 269 (darunter 4 mit tödtlichem Ausgang) ermittelt wurden, was auf's ganze Jahr berechnet 876, also das Achtfache jener Zahl ergeben würde! Und ähnlich war das Verhältniß überall; so z. B. berichtet der Fabrikinspecter im holländischen Bremen, daß ihm 41 Unfälle

zur Kenntniß gekommen seien, während die Enquete der vier Monate „weit über 100“ ergeben habe, wonach sich also für das ganze Jahr mehr als die zehnfache Anzahl herausrechnet.

Was die Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen anlangt, so bemerkt unser Fabrikinspecter u. A., daß „noch immer eine erhebliche Anzahl von Arbeitsstätten besteht, welche in Bezug auf Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit recht viel zu wünschen übrig lassen; die vorläufig nicht zu beseitigenden Gefahrenquellen finden sich hauptsächlich in älteren Betrieben mit veralteten Einrichtungen und beschränkten Räumlichkeiten; sowie in den kleineren Fabriken, welche mit unzureichenden Mitteln begründet und mit nicht genügender Sachkenntniß häufig in ganz ungeeigneten Miethsräumen betrieben werden.“ Auch hinsichtlich des Luftraumes, des Lichtes und der Ventilation kann in den älteren und kleineren Betrieben nur wenig geschehen, da in der Regel die örtlichen Verhältnisse und der Kostenpunkt Verbesserungen sehr erschweren oder gänzlich verhindern.

Hiermit denken wir das für das Publicum Wissenswerthe aus dem Berichte unseres hiesigen Fabrikinspectors mitgetheilt zu haben.

Bereine und Versammlungen.

Hamburg. (Versammlungsbericht.) Die am Sonntag den 3. d. M. abgehaltene Versammlung der Mitglieder des Fachvereins der Tischler Hamburgs war von etwa 350 Personen besucht. Auf der Tagesordnung stand 1) Localfrage; 2) Fragebogen zur Berufs-Statistik.

Der Vorsitzende Herr Wisch eröffnete die Versammlung gleich nach 12 Uhr Mittags. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Herr Ehlers den Antrag: „Die Versammlung wolle beschließen, daß der Schriftführer verpflichtet sei, über jede stattgefundenen Versammlung der Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“ einen Bericht zuzusenden.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Dann wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung übergegangen.

Nachdem von dem Vorsitzenden die Seitens des Vorstandes erachtete Nothwendigkeit, ein eigenes Local für den Fachverein zu bestimmen, genügend motivirt war, wurde von Herrn Gregor diese Localfrage noch auf die Herberge und das Verkehrsreisen ausgebeht, und beantragt derselbe, diese Angelegenheit einer Commission zu überweisen. Herr Koenen ist der Ansicht, daß es praktisch wäre, wenn mehrere Locale für den Verkehr der Fachvereinsmitglieder bestimmt würden und zwar ein solches im Innern der Stadt, eins in St. Georg und ein drittes in Eimsbüttel. Herr Thiele bemüht sich, in ausführlicher Weise den Charakter und den Werth solcher Localer klarzulegen. Ob Filialen oder ein Central-local bestimmt werden, sei Sache der Mitglieder, jedenfalls sei ein solches Local zweckmäßig, um die Harmonie unter den Mitgliedern zu fördern, und diese fehle unter den Hamburger Tischlern noch vielfach, was zu bedauern sei. Die Erfahrung lehre, daß, wenn einer etwas mehr verdiene wie die übrigen Collegen, dieser nur Unannehmlichkeiten hätte; auch junge Leute hätten oft bittere Erfahrungen zu machen, es passire öfters, daß es diesen nicht möglich sei, in einer Werkstelle längere Zeit zu arbeiten, weil sie seitens ihrer Collegen nicht, wie es die Collegialität erheische, unterstützt würden, sondern man kümmerle sich einfach nicht darum. Es sei hier, und namentlich in den besseren Werkstellen, bereits Mode geworden, daß der Geselle sich das meiste Bankwerkzeug selbst halten müsse, fast ebenso wie in Amerika, und dadurch ein zugereister Geselle umso mehr die Hilfe seiner Mitarbeiter in Anspruch nehmen müsse. Es seien dies nicht die alleinigen Mängel, für welche Abhülfe geschaffen werden müsse, sondern es müsse auch Abhülfe geschaffen werden gegen die Ausbeutung des Arbeiters durch den Arbeiter. Es komme noch häufig, besonders in der Treppenbau-Branche, vor, daß ein Geselle die ganze Arbeit von dem Meister in Accord nehme, sich dann selbst seine Mitarbeiter wähle, welchen er einen Lohn nach seinem Ermessen auszahle, wobei Niemand in Erfahrung bringe, was er selbst an der Arbeit verdiene. Nicht allein in Hamburg, sondern in allen Orten Deutschlands, wo solches vorkäme, müßten die Tischler gegen derartige Uebelstände Front machen und für Abhülfe sorgen. Dies wäre möglich, wenn Harmonie unter den Arbeitern geschaffen würde, zuerst unter den Gesellen in der Werkstatt, sodann in der Stadt und endlich in ganz Deutschland! Dieses müßte die Parole für sämtliche Fachvereine sein. Herr Doose

... sich mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden und betonte noch besonders, daß der Fachverein in welchem er gewissermaßen den Repräsentanten der Tischer Hamburgs erblicke, es sich zur Aufgabe machen müsse, sowohl für die Jüngerer als für die Älteren einzutreten und deren Interessen zu wahren, es sei nur zu bedauern, daß es noch viele Kollegen gäbe, welche das Gute, das durch den Verein geschaffen, für sich ausbeuten, sich selbst aber nicht an der Förderung der Interessen beteiligten, besonders wenn dieses auch nur mit geringen Selbstkosten verknüpft sei. Herr Ehlers entwickelte die Ansicht, ob es nicht möglich sei, ein Local zu kaufen, und zwar durch Ausgabe von Aktien, es könne wenigstens der Versuch gemacht werden, ob hierzu eine genügende Anzahl Anteilhaber gezeichnet würden. Es sei danach festzustellen, ob die Beteiligung stark genügt sei, den Vorschlag auszuführen oder nicht. Er hält es für nötig, ein ganzes Haus zu diesen Zwecken einzurichten, um Alles zu einem Ganzen zu verbinden. Nachdem noch andere Redner ihre Sympathie für den Fachverein, welcher sich bemühe, wirklich etwas Gutes zu schaffen, ausgesprochen hatten, wurde die Localfrage der Commission für den Arbeitsnachweis zur weiteren Regelung überwiesen. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, „Verufs-Statistik“, wurden die vom Vorstande ausgearbeiteten Fragen mit einigen Hinzufügungen acceptirt und hierauf die Versammlung um 2 1/2 Uhr geschlossen.

(Wir werden nach Fertigstellung der Fragebogen die in denselben enthaltenen Fragen veröffentlichten und überhaupt auf diesen Gegenstand noch einmal zurückkommen. Anmerkung der Redaction.)

In der allgemeinen Versammlung der Tischlergesellen, welche am Sonntag Vormittag in Berlin im Neuen Gesellschaftshause, Rottbuserstraße 1a, tagte und von ca. 400 bis 500 Theilnehmern besucht war, referirte zunächst Herr Zukauer über die bekannten Beschlüsse des Magdeburger Handwerktages. Redner suchte dabei den Nachweis zu führen, daß das Verlangen der betreffenden Handwerksmeister nach Einführung von Zwangs-Innungen und nach anderen rückläufigen Aenderungen der deutschen Reichs-Gewerbeordnung theils auf selbstthätigen Gelüsten der Meister gegenüber den Gesellen beruhe, theils auf völligem Verkennen des naturgemäßen Bedürfnisses der reinen Entwicklung unserer Production im Sinne des Ausgleichs und der Beseitigung der wirtschaftlichen Classengegenstände. In der darauf folgenden Discussion sprachen sich alle Redner bis auf einen, welcher empfindlich gegenständig mit den Innungsmeistern die freie Concurrenz zu bekämpfen, im Sinne des Referenten aus. Schließlich nahm die Versammlung — mit allen Stimmen gegen eine — folgende, vom Referenten Zukauer ihr vorgelegene Resolution an: „Die heutige Versammlung der Berliner Tischlergesellen erklärt die vom sogenannten Deutschen Handwerktage in Magdeburg gefaßten Beschlüsse nicht für geeignet, eine durchgreifende Verbesserung der Lage des Handwerkerstandes herbeizuführen. Sie protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die verlangte Einführung der Arbeitsbücher für alle Gesellen, Gehülfen u. ohne Unterschied des Alters, erblüht darin vielmehr eines durch nichts zu rechtfertigenden Angriff auf die Ehre und persönliche Freiheit der Handwerkergesellen. Die Versammlung erklärt es ferner für die moralische Pflicht aller Tischlergesellen Berlins, sich einem der in Berlin bestehenden Tischlervereine als Mitglieder anzuschließen, um dadurch den arbeitserfindlichen Beschlüssen des Magdeburger Handwerktages wirksamer entgegenzutreten zu können.“

Dresden, 7 December. Durch die gänzlich darniederliegenden Arbeits-Verhältnisse im Tischler-Gewerbe und durch das Vorgehen anderer Städte, machte sich auch hier das Bedürfnis des Zusammenhaltens und der Vereinigung unter den Tischlern fühlbar. Infolge dessen fand am 12. November behufs Gründung eines Fachvereins im kleinen Saale des Zwoli eine Versammlung statt. Herr Drejer wies zunächst darauf hin, wie notwendig es sei, zusammen zu halten und zur Gründung eines Fachvereins zu schreiten, womit auch sämtliche Redner sich einverstanden erklärten. Sodann legte Herr Drejer ein Statut vor, welches in den Hauptpunkten für annehmbar gefunden wurde. Es wurde in dieser Versammlung ein Comité gewählt, bestehend aus den Herren Behnke, Matthes, Drejer, Stelzer und Günther, welches beauftragt wurde, die Statuten nochmals zu revidiren und dann eine öffentliche Tischler-Versammlung abzuhalten, in welcher unsere Lage und die Nothwendigkeit einer Vereinigung klar gelegt werden sollte. Es fand daher am 25. November im großen Saale des Zwoli eine öffentliche Tischler-Versammlung statt, mit der Tagesordnung: 1) Unsere heutige Lage; 2) Gründung eines Fachvereins. Herr Drejer referirte über die heutige Lage im Tischler-Gewerbe, zeigte, wie die Löhne gesunken seien und zwar davor, daß ein arbeitstüchtiger Tischler in Dresden trotz der größten Sparmaßregeln kaum noch bestehen kann, wenn die Preise der Lebensmittel und sonstiger

Bedürfnisse immer höher steigen. Die aus 800 Tischlern bestehende Versammlung spendete diesen Ausführungen reichen Beifall. In der hierauf folgenden Debatte wurde hauptsächlich das hier bestehende Herbergswesen, sowie der Arbeitsnachweis, welche Einrichtungen zum größten Theil in den Händen des Herrn Obermeisters Schäfer liegen, einer herben Kritik unterzogen. Es kamen dabei sonderbare Dinge zur Sprache, hauptsächlich, wie es von der Laune und Willkür des Herrn Obermeisters Schäfer abhängige, hier Arbeit zu bekommen, weshalb die Nothwendigkeit einer Vereinigung vollständig anerkannt wurde, um in diesem Punkt bessere Verhältnisse zu schaffen. Darauf las Herr Stelzer das revidirte Statut vor und erläuterte Punkt für Punkt, wie der Verein zu dem Ziele gelangen könne, welches er sich durch das Statut gesteckt habe. Zum Schluß richtete der Vorsitzende die Frage an die Versammlung, ob sie gewillt sei, dem neu zu gründenden Verein beizutreten, welche Absicht auch freudig von der Versammlung kund gethan wurde.

Am Montag den 27. November fand die erste Mitglieder-Versammlung des Fachvereins im „Waldfchlösschen-Restaurant“ statt, wo sich zuerst 124 Mitglieder einschreiben ließen, dann wurden die Statuten nochmals durchberathen und für gut befunden. Sodann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, in welchen Herr Drejer als Vorsitzender und Herr Bellmann als Schriftführer gewählt wurden.

Mögen alle Dresdener Tischler die Aufgaben des Vereins sich zu Herzen nehmen, damit auch Dresden endlich mit eintreten kann in die Reihen anderer deutscher Fachvereine, mögen nicht die Tischler Dresdens philisterhaft sich hinlegen und abwarten, was eine geringe Zahl thätiger Mitglieder leisten, sondern mögen sie recht frisch und kräftig dem Verein beitreten, damit derselbe etwas zu leisten im Stande ist und Fachvereinen anderer Städte ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. M.

Niel. Endlich sind wir in der Lage, berichten zu können, daß auch wir einen Fachverein gegründet haben. Die erste Anregung wurde gegeben am 2. October, gleich nach einem Tischler-Balle, welcher hier stattfand; das erste Mal seit 4 Jahren, daß die hiesigen Tischler einmal wieder so recht gesellig beisammen waren. Es war hohe Zeit, daß die Frage, hier selbst eine Vereinigung zu bilden, angeregt wurde; denn die Geselligkeit war gänzlich unter uns ausgestorben. Nach dieser ersten Anregung wurde jedoch in manchen Kollegen Brust der Wunsch nach Einigkeit laut. Der Funke, welcher längst unter der Asche glimmte, flammte empor, da war es Zeit zu handeln, um diese Flamme nicht verlöschen zu sehen. Es wurde also noch selbigen Abend ein provisorischer Vorstand gewählt, welcher die Ausarbeitung des Statuts und die sonstige Regelung der Sache in die Hand nehmen sollte.

Das Statut wurde mit wenigen Ausnahmen nach dem des Berliner Fachvereins entworfen, in dieser Form der hiesigen Behörde vorgelegt und nach Beantwortung der Frage, ob der Verein localer oder centraler Natur sein sollte, in ersterem Sinne unbeanstandet genehmigt. Es wurde nun zum 21. October die erste öffentliche Tischlerversammlung anberaumt, welche leider nur schwach besucht war. Auf der Tagesordnung stand 1) Gründung eines Fachvereins, 2) Vorlegung des Statuts, 3) Wahl des Vorstandes, 4) Mitglieder-Aufnahme.

Der Einberufer Herr A. Röske eröffnete um 8 1/2 Uhr die Versammlung, in klarer deutlicher Rede schilderte er die jetzigen trostlosen Zustände unseres Gewerbes im Einzelnen und großen Ganzen und erklärte sich dahin, daß, falls diesem Uebelstande auf diese und jene Weise nicht Abhilfe geschafft würde, das Handwerk dem unvermeidlichen gänzlichen Ruin entgegen gehen müsse. Daß diese Abhilfe nur durch einiges Handeln, durch Festzusammenhalten sämtlicher Kollegen bewerkstelligt werden könne, müsse Jedem einleuchten. Es wäre daher dringende Nothwendigkeit, eine Organisation zu bilden, welche für Abschaffung diesbezüglicher Uebelstände, somit zur Hebung des Gewerbes, als auch für unsere eigene materielle Besserstellung eintrete. Herr Niel sprach zu den Anwesenden in ähnlicher Weise, namentlich erwähnte er der zerrütteten Collegialität und legte den Kollegen die Mahnung ans Herz, sich ohne Bedenken dem zu gründenden Fachvereine anzuschließen, welcher tüchtig bestrebt sein würde, die Collegialität wieder in ihre frühere Bahn zurück zu führen.

Da die Anwesenden über die Gründung des Vereins mit sich einig waren, so wurde das Statut verlesen, welches auch ohne weitere Einwendungen angenommen wurde. Hierauf ging es zum dritten Punkte, zur Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren A. Röske als erster, E. Niel als zweiter Vorsitzender, zu Schriftführern die Herren Kuhl und Vosgrau, zum Cassirer Herr Behnke, zum Bibliothekar Herr Züdel, zu Notaren die Herren Ding und Hansen.

Zur Mitglieder-Aufnahme konnte nicht mehr geschritten werden, da wegen der vorgerückten Zeit die Versammlung geschlossen werden mußte.

In den beiden folgenden Versammlungen waren innere Vereinsangelegenheiten Gegenstand der Berathung, u. A. betreffs der Anschaffung einer großen Tafel, Cirkel und Zubehör, Anschaffung von Cassenbüchern, Stempel, einer Klingel, Besprechung über das Vereins-Local und über das Unterrichts-wesen; auch mußte die Wahl eines zweiten Schriftführers, da Herr Vosgrau seine Arbeit aufgegeben und somit sein Amt nicht vertreten konnte, erledigt werden. Als solcher wurde gewählt Herr C. Schneider.

Das Vereinslocal befindet sich im Clysäum, Brunswielerstraße. Die Versammlungen betreffs der Geschäftsordnung finden alle zwei Wochen Montags Abends, die Unterrichtsversammlungen alle zwei Wochen Sonntags Nachmittags von 2 1/2—4 1/2 Uhr statt, ein engagirter Lehrer leitet den technischen Unterricht. Nach der angegebenen Zeit geht es zur Geselligkeit über. Da das Local bis Abends 10 Uhr geöffnet ist und für Unterhaltung, bestehend in anständigen Spielen, humoristischen und declamatorischen Vorträgen Sorge getragen wird, so dürfte ein zahlreiches Erscheinen der Kollegen wohl zu erwarten sein.

Unser Verein zählt zur Zeit 52 Mitglieder, eine noch sehr geringe Anzahl, ungefähr der siebente Theil der hier arbeitenden Tischler; wir wollen jedoch hoffen, daß sich diese Zahl recht bald verdoppelt.

Wir richten deshalb an alle hiesigen Kollegen die Aufforderung, dem Vereine beizutreten, denn es ist uns nicht möglich, von den Beiträgen so weniger Mitglieder alle Kosten bestreiten, alles Erforderliche anschaffen zu können. Es liegt ja zudem im Interesse jedes Einzelnen, an unserer guten Sache mitarbeiten zu helfen. Darum Kollegen, säumt nicht lange, stehet nicht mit verschränkten Armen und sehet den Bestrebungen eurer Kollegen mißgütig zu, helfet reformiren, uns thatkräftig unterstützen. Ihr wißt es selbst, daß unsere materielle Lage wahrlich keine beneidenswerthe ist, wollen wir die zu verbessern suchen; dann frisch ans Werk, es wird uns sicher gelingen, wenn wir der Parole „Einigkeit macht stark“ stets eingedenk sein werden.

Albert Röske, 1. Vorsitzender.

Literarisches.

Die neue dreizehnte Auflage von Brodhau's Conversations-Lexikon macht in jüngster Zeit besonders rasche Fortschritte; sie gelangte bereits bis zum 45. Hefte und mit diesem zum Ende des dritten Bandes. Alles Ruhmliche, was von dem ersten und zweiten Bande gesagt werden konnte, findet auch in vollem Maße Anwendung auf den nun abgeschlossen vorliegenden dritten Band, da Text und Illustrationen wieder miteinander wetteifern, ebenso Reichhaltiges wie Vorzügliches zu bieten. Die Illustrationen bestehen aus 27 Tafeln mit Hunderten wohlgeählter und anschaulicher Abbildungen, 5 Landkarten und sehr vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Von hervorragendem Werth sind die in Buntdruck ausgeführten Tafeln, wie die Blutgefäße des Menschen und die Anfangsseite aus der sogenannten 42zeiligen Bibel, dem frühesten mit gegossenen Lettern hergestellten Buche. Der Text umfaßt die Artikel Bibelgesellschaft bis Carlou, 4357 an der Zahl gegen 2112 im dritten Bande der vorigen Auflage; ihre Anzahl ist also um mehr als das Doppelte vermehrt worden. Bei dieser so riesig angewachsenen Stofffülle, die übrigens ganz dem täglich an Ausdehnung gewinnenden Wissen unserer Zeit entspricht, ist es natürlich nicht möglich, hier irgendwie näher auf den Inhalt einzugehen. Unter den biographischen Artikeln wird der über Fürst Bismarck, eine nach durchaus authentischen Daten bearbeitete Darstellung seines Lebensgangs, das allgemeinste Interesse auf sich ziehen. Reich vertreten sind wieder die naturwissenschaftlichen Fächer, desgleichen Kunst, Gewerbe und Technik in den Artikeln Biene, Bierbrauerei, Bijouterie, Bildnerei, Bimetallismus, Biskuit, Blattstellung, Blut, Bohrmaschinen, Borfäure, Börse, Brechung der Lichtstrahlen, Brennerei, Brot, Brücke, Buchdruckerkunst, Buchhandel, Butterbereitung, Carbonsäure; ferner Erd- und Völkerkunde, Statistik und Geschichte. Ein willkommeneres literarisches Weihnachtsgeschenk dürfte es kaum geben als die fertigen drei Bände der neuen Auflage von Brodhau's Conversations-Lexikon mit ihrem Reichthum an Bildertafeln, Karten und Holzschnitten und in den stattlichen Originaleinbänden, in welchen sie von der Verlags-handlung geliefert werden.